



Thorsten Latzel wird Präses

Digitale Landessynode wählt neue Mitglieder der Kirchenleitung

Über acht Positionen wurde entschieden. Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick auf neun Sonderseiten.

Seiten 4 bis 12



Foto: ekir.de/Lichtenscheidt

Liebe Leserin, lieber Leser,

als ich im Januar 2013 für das Amt des Präses kandidierte, habe ich der Landessynode mit meinem theologischen Profil, meinem Führungsstil und meiner Persönlichkeit ein personelles Angebot für meine Mitarbeit in verantwortlicher kirchenleitender Funktion gemacht. Der Präses ist zwar erster Sprecher unserer Kirche, aber kein Alleinunterhalter. Insofern sind die vergangenen acht Jahre Ergebnis der Arbeit einer Kirchenleitung und dieser Landessynode.

Einige Weichenstellungen haben wir vorgenommen: Dass mit der Jugendsynode im Januar 2019 neue Türen für eine stärkere Beteiligung junger Menschen an der Leitung unserer Kirche geöffnet wurden, bringt uns stärkere Vielfalt. Dass mit den Erprobungsräumen und dem Erprobungsgesetz in unserer Kirche neue Formen kirchlicher Arbeit ebenso gefördert werden wie verantwortliche Experimentierfreude, fördert die Veränderungsbereitschaft in unserer Kirche.

Dass wir den Aufwand für die Leitung und Organisation unserer Kirche deutlich reduzieren müssen („Leichtes Gepäck“), ist inzwischen vielfach anerkannt; ebenso die Einsicht, dass angesichts der Unterschiedlichkeit kirchlicher Lebenswelten der Gleichschritt nicht das Maß aller Dinge sein darf. Hier brauchen wir im Blick auf die Umsetzung in den nächsten Jahren allerdings eine höhere Geschwindigkeit und größere Entschlossenheit. Wir werden aber vermutlich vor allem lernen müssen, dass der Auftrag und die Würde der Kirche nicht von ihrer Größe abhängen.

Gott möge aus unserem Bemühen Gutes entstehen lassen. Das drückt sich in der Bitte aus Psalm 90,17 aus: „Und der Herr, unser Gott, sei uns freundlich und fördere das Werk unsrer Hände bei uns. Ja, das Werk unsrer Hände wollest du fördern!“ Das gilt für jedes Handeln – auch für das der neuen Kirchenleitung.

Ihr Präses Manfred Rekowski

AUS DEM INHALT

13 Wichtiger Arbeitsschutz

Warum Gemeinden das Thema beachten sollten

14 Tag der Presbyterien

Womit man beim Tag rheinischer Presbyterien rechnen kann

16 Neues Gesangbuch

Wie viel Zeit zur Überarbeitung eingeplant ist

18 Beschluss 66 mit Folgen

Was sich seit der Landessynode 1991 verändert hat

Abläufe neu erdacht

DREI FRAGEN AN Jochen von der Heidt, Leiter der Präsidialkanzlei, zu den Umwegen bis zur ersten digitalen Landessynode in der Geschichte der rheinischen Kirche.



Foto: Ursula Witzel

Jochen von der Heidt, Leiter der Präsidialkanzlei, war maßgeblich an der Vorbereitung der Landessynode beteiligt.

Herr von der Heidt, welcher Planungsaufwand war schon betrieben worden, als Ende Oktober die Entscheidung fiel, dass die Landessynode erstmals in ihrer Geschichte als reine Videokonferenz durchgeführt werden sollte?

Jochen von der Heidt: Die Planungen für den Tagungsort Bad Neuenahr hatten wir

bereits im Mai abgebrochen. Auch die Vorbereitungen für die Gestaltung des vorgesehenen Schwerpunktthemas Seelsorge wurden zu dem Zeitpunkt eingestellt. Wir haben uns dann auf die Suche nach einem geeigneten großen Saal im Umkreis von Düsseldorf gemacht, wo alle Synodale an einem oder zwei Tagen unter Wahrung der Abstandsregelungen hätten zusammenkommen können. Zuletzt standen wir dazu in sehr intensiven Verhandlungen mit einem Hotel.

Was waren die größten Herausforderungen?

von der Heidt: Schon das übliche Verfahren mit seinen eingespielten Abläufen braucht seine Zeit. Jetzt mussten dazu Abläufe neu erdacht und bedacht, mehr und andere Personen mit einbezogen werden. Der Blick darauf, wie es Kirchenkreise oder andere Landeskirchen machen, brachte viele Hinweise, aber auch Erwartungen mit sich, es genauso, anders oder gar besser zu machen. Bei den Planungen waren neben der Stabilität der technischen Systeme und

deren Betreuung natürlich immer auch die Bedürfnisse der Synodalen zu bedenken, von ihrer häuslichen Arbeitsumgebung und dem Zurechtkommen mit den unterschiedlichen Programmen bis hin zur Frage ausreichender Pausen und zwischenmenschlicher Kommunikation trotz der physischen Distanz.

Vor der Landessynode hatte es auch schon auf Kirchenkreisebene Wahlen per Videokonferenz gegeben. Gab es trotzdem noch juristische Hürden, um auch die neu zu besetzenden Positionen der Kirchenleitung digital wählen zu können?

von der Heidt: Nein, unsere Ordnung sieht geheime Wahl und kein bestimmtes Verfahren vor. Man hat natürlich aufgrund der bisherigen Praxis Papier und Stift vor Augen. Wir hatten verschiedene technische Wahlverfahren zur Auswahl, die auch den Administratoren keinen Einblick in das Stimmverhalten einzelner Synodaler geben. Für die Wahlen der Kirchenleitung haben wir schließlich auf ein dafür zertifiziertes Produkt zurückgegriffen. (er)

angedacht: Gott hat alle auf seinem Zettel

von
Kludia Müller-Blunz

Freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind! (Lk 10,20)

Das nicht auch noch – fällt mir als Erstes beim Lesen dieses Bibelverses ein.

Reicht es nicht, dass wir Menschen im heutigen digitalen Zeitalter bereits gläsern sind und unsere persönlichen Daten überall durch die Welt „flirren“? Es macht zunehmend ein ungutes Gefühl, wo überall unsere Namen gespeichert sind.

Verfügt Gott im Himmel auch über eine große Datenbank, in der wir alle erfasst sind?

Doch beim näheren Beleuchten des Monatsspruchs für den Februar werde ich ruhiger und fröhlich zugleich, denn in Jesu Aufforderung an seine Jüngerinnen und Jünger geht es ausschließlich um das Positive. Gott hat alle Menschen auf seinem Zettel. Bei ihm sind alle Menschen einzigartig und gut.

Er wird uns finden, wenn wir uns finden lassen. Wenn wir unser Leben mit ihm gehen, können wir sicher sein, dass seine Datenbank auch unsere Namen gespeichert hat.



Foto: privat

Kludia Müller-Blunz ist Presbyterin der Evangelischen Kirchengemeinde Birkenfeld (Landkreis Birkenfeld/Rheinland-Pfalz) im Kirchenkreis Obere Nahe.



Foto: Maralike Ruhe

Henrike Quast (45) ist seit März 2016 Presbyterin der Evangelischen Kirchengemeinde Düsseldorf-Mitte. Die angehende Prädikantin engagiert sich vor allem im Bauausschuss der Gemeinde und im Fachausschuss Finanzen des Kirchenkreises. Das Foto entstand bei einer Israelreise im Oktober 2019 an der Stelle, an der Jesus von Johannes dem Täufer getauft worden sein soll.

Traum vom bedingungslosen Willen zum Frieden

Henrike Quast ist seit fünf Jahren im Presbyterium der Kirchengemeinde Düsseldorf-Mitte aktiv und befindet sich derzeit in der Zurüstung zur Prädikantin.

Als Kind war mein Berufswunsch ...

Köchin, Königin oder Kanzlerin zu werden.

Aber heute bin ich ...

Syndikusrechtsanwältin.

Diese Eigenschaft hätte ich gern ...

Heilen durch Handauflegen.

Gar nicht mag ich ...

ewige Miesepeter.

Den Tag beginne ich damit ...

mit der Morgenandacht des Deutschlandfunks.

Glücklich bin ich, wenn ...

ich zusammen mit Familie und Freunden Zeit verbringe.

Ich träume von ...

einem globalen Weihnachtsfrieden, um bei jedem Menschen den bedingungslosen Willen zu wecken, an der Herstellung eines in alle Ewigkeit haltenden Friedens mitzuwirken.

Ich würde gerne einmal Kaffee trinken mit ...

Prinz Charles, weil er der berühmteste Biobauer der Welt ist.

Mit Kirche verbinde ich ...

einladende Gebäude und eine jeden Menschen willkommen heißende Gemeinschaft.

Von dem neuen Präses wünsche ich mir ...

Aufbruchstimmung, um suchende Menschen für unsere Kirche zu begeistern und von unserer Kirche entfremdete Menschen wieder für sie zu gewinnen.

In der Bibel beeindruckt mich ...

dass die Botschaften ihrer Texte nie veralten und immer aktuell bleiben.

Am liebsten singe ich ...

Messen als Sopran der Kantorei der Kreuzkirche in Düsseldorf.

Ich bin Presbyterin, weil ...

ich lieber mitgestalte, als meckernd am Rand zu stehen.

Unser Presbyterium arbeitet derzeit vor allem an ...

der Beherrschung von Zoom und den vielen anderen Auswirkungen der Corona-Schutzmaßnahmen auf unser Gemeindeleben.

In einer Presbyteriumssitzung habe ich schon einmal ...

nebenbei eine Runde Quizduell durchgespielt.

Interesse an der Gemeinde weckt man am besten, indem ...

man mit strahlenden Augen von den vielfältigen Angeboten der Gemeinde schwärmt.

Die Coronakrise hat mich ...

die gemeinsame Gottesdienstfeier mit Abendmahl vermissen und noch mehr wertschätzen lassen.

Die Kirche der Zukunft wird ...

wie einst die urchristlichen Wanderprediger das Evangelium verkünden.

typisch Presbyterin

Thorsten Latzel zum Nachfolger von Präses Manfred Rekowski gewählt

Der 50-jährige Direktor der Evangelischen Akademie Frankfurt setzte sich gleich im ersten Wahlgang gegen Almut van Niekerk und Reiner Knieling durch.

Thorsten Latzel wird Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland. Die Landessynode wählte den 50-jährigen Direktor der Evangelischen Akademie Frankfurt an die Spitze der Kirche, zu der zwischen Niederrhein und Saarland rund 2,4 Millionen Menschen gehören. Er tritt die Nachfolge von Manfred Rekowski an, der im März nach achtjähriger Amtszeit in den Ruhestand geht. Der promovierte Theologe setzte sich im ersten Wahlgang mit 113 Stimmen gegen seine Mitbewerberin und seinen Mitbewerber durch. Almut van Niekerk, Superintendentin des Kirchenkreises An Sieg und Rhein, erhielt 57 Stimmen. Auf Professor Dr. Reiner Knieling, Leiter des Gemeindegremiums der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) in Neudietendorf, entfielen 17 Stimmen. Der neue Präses wird am 20. März in sein Amt eingeführt.

Am 20. März wird der bisherige rheinische Präses Manfred Rekowski (l.) verabschiedet und sein Nachfolger Thorsten Latzel in sein Amt eingeführt.



Foto: Hans-Jürgen Bauer

Kirche müsse konsequent von den Menschen her denken, hatte Latzel in seiner Vorstellungsbildung vor den Abgeordneten aus den 37 rheinischen Kirchenkreisen in Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Hessen und dem Saarland gesagt. Es gehe nicht um die Frage „Wie kommen die Leute zu unseren Angeboten?“, sondern: „Was können wir tun, um Menschen in ihrem Leben und Glauben zu stärken? Dazu müssen wir sie fragen: persönlich, zu Hause. Und wir sollten mit den 20- bis 40-Jährigen anfangen.“

Die Gesellschaft stehe vor immensen Aufgaben, so Latzel. Er nannte als Beispiele die Zerstörung der Umwelt, Gewalt und Ungerechtigkeit sowie antidemokratische Kräfte, gegen die die offene Gesellschaft gestärkt werden müsse. „Als Christinnen und Christen haben wir auf all das keine einfachen Antworten. Aber wir haben eine andere Perspektive: eine Perspektive der Hoffnung. Wir glauben an einen Gott, der die Welt in seinen Händen hält und der vom Tod auferweckt. Wir leben aus der un-

bedingten Liebe Christi, die uns auch mit Feinden anders umgehen lässt. Und wir haben die verwegene Hoffnung, dass Gottes Geist diese Welt zu einem guten Ende führen wird.“

Jens Peter Iven

Zur Person: Dr. Thorsten Latzel ist seit 2013 Direktor der Evangelischen Akademie Frankfurt, die 2017 umgebaut und neu aufgestellt wurde. Von 2005 bis 2012 hatte Latzel als Oberkirchenrat das Referat „Studien- und Planungsfragen“ im EKD-Kirchenamt inne und leitete das Projektbüro Reformprozess. Er war unter anderem zuständig für die Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), die Reformzentren und Kirche in der Fläche. Davor war Latzel als Pfarrer in Erlensee-Langendiebach (Kurhessen-Waldeck) tätig. Aufgewachsen in Bad Laasphe (Kreis Siegen-Wittgenstein, NRW), studierte er Theologie in Marburg und Heidelberg. Der 50-Jährige ist unter anderem Mitglied der Bildungskammer der EKD. Im Blog „glauben-denken.de“ veröffentlicht-

licht er wöchentlich theologische Impulse. Thorsten Latzel ist verheiratet und hat drei Kinder.

Rheinische Präses seit 1948:

Erster Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland nach dem Zweiten Weltkrieg war **Heinrich Held** (1948 bis 1957). Auf ihn folgten: **Joachim Beckmann** (1958 bis 1971), **Karl Immer** (1971 bis 1981), **Gerhard Brandt** (1981 bis 1989), **Peter Beier** (1989 bis 1996), **Manfred Kock** (1997 bis 2003), **Nikolaus Schneider** (2003 bis 2013) und **Manfred Rekowski** (2013 bis 2021). Manfred Kock und Nikolaus Schneider waren zudem Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

Henrike Tetz und Henning Boecker für acht Jahre in die Kirchenleitung gewählt

Neben der Präseswahl wurde auf der Landessynode noch über zwei weitere hauptamtliche Mitglieder der Kirchenleitung entschieden – und damit auch über die Leitung zweier Abteilungen im Düsseldorfer Landeskirchenamt.



Foto: ekir.de

Henrike Tetz bleibt Leiterin der Abteilung Erziehung und Bildung im Landeskirchenamt.

Oberkirchenrätin **Henrike Tetz** ist als hauptamtliches Mitglied der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland wiedergewählt worden. Die Landessynode bestätigte die 57-Jährige als Leiterin der Abteilung 3 (Erziehung und Bildung) im Landeskirchenamt für acht Jahre im Amt. Auf sie entfielen 139 Stimmen. Ihr Gegenkandidat Marco Sorg aus Schwerte erhielt 37 Stimmen.

Henrike Tetz ist seit 2018 hauptamtliches Mitglied der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland und als Oberkirchenrätin Leiterin der Abteilung 3 – Erziehung und Bildung. Nach ihrer Ordination im Jahr 1993 arbeitete sie als Schulpfarrer in Düsseldorf. 2007 wurde Henrike Tetz Mitglied des Kreissynodalvorstands des Kirchenkreises Düsseldorf und leitete dessen Abteilung Seelsorge. 2010 wählte die Kreissynode sie zur Superintendentin. Als Oberkirchenrätin verantwortete sie im Jahr 2019 gemeinsam mit der Evangelischen Jugend im Rheinland federführend die erste Jugendsynode zu den Themen Partizipation und Bildungsgerechtigkeit.



Foto: Sergej Lepke

Henning Boecker wird neuer Leiter der Abteilung Finanzen und Diakonie.

Henning Boecker wird neues hauptamtliches Mitglied. Die Landessynode wählte den 54-Jährigen als Oberkirchenrat und Leiter der Abteilung 5 (Finanzen und Diakonie) für acht Jahre ins Amt. Auf ihn entfielen 110 Stimmen. Sein Gegenkandidat Volker Leimert aus Mönchengladbach erhielt 25 Stimmen. 53 Synodale enthielten sich der Stimme. Boecker folgt Oberkirchenrat Bernd Bauks nach, der nach achtjähriger Amtszeit nicht mehr kandidiert hatte.

Boecker ist seit 2017 als Landeskirchenrat stellvertretender Leiter der Abteilung 5 im Landeskirchenamt. Er leitet das Dezernat Finanzen, Steuern und Diakonie. Der Jurist hat seine Laufbahn bei der Kirche als Referent im Büro des Beauftragten der drei Landeskirchen bei Landtag und Landesregierung in NRW begonnen. 1998 wechselte er als juristischer Dezernent ins Landeskirchenamt. Henning Boecker ist in Wuppertal aufgewachsen und studierte in Bonn und Heidelberg. Er ist verheiratet und Vater zweier Kinder.

Jens Peter Iven

Die neuen Vorsitzenden der Ständigen Synodalausschüsse

Die Landessynode hat auch die Vorsitzenden der sieben Ständigen Synodalausschüsse neu bestimmt.

Theologischer Ausschuss:

Dr. Wibke Janssen (Bonn);

Ausschuss für Kirchenordnung und Rechtsfragen:

Christiane Köckler (Düsseldorf);

Ausschuss für öffentliche Verantwortung:

Markus Risch (Emmelshausen);

Innerkirchlicher Ausschuss:

Tobias Goldkamp (Neuss);

Ausschuss für Erziehung und Bildung:

Annemarie Becker (Monheim);

Finanzausschuss:

Markus Zimmermann (Köln);

Nominierungsausschuss:

Christoph Urban (Konz).

(er)

Barmer Erklärung jetzt im Status eines Bekenntnisses

Die Barmer Theologische Erklärung hat nun auch in der Kirchenordnung den Status eines Bekenntnisses und nicht mehr nur eines Glaubenszeugnisses. Die rheinische Landessynode hat im Grundartikel eine entsprechende Änderung beschlossen. Bisher wurde die Barmer Theologische Erklärung dort zwar in ihrer historischen Bedeutung gewürdigt, aber nicht konkret als Bekenntnis benannt. Das ist nun auch begrifflich vollzogen. Im Grundartikel Abschnitt I Absatz 6 heißt es nun: „Sie (Anm. der Red.: die Evangelische Kirche im Rheinland) bejaht die Theologische Erklärung der Bekenntnissynode der Deutschen Evangelischen Kirche von Barmen als ein schriftgemäßes, für den Dienst der Kirche verbindliches Bekenntnis des Evangeliums.“

(cs)

Ehrenamtliche in Büchereien: Konzept ab 2023 gefordert

Der Ständige Ausschuss für Erziehung und Bildung soll die weitere Entwicklung eines Konzepts für die Koordination der Ehrenamtlichen in den Büchereien ab Anfang 2023 vorantreiben. Bereits die Landessynode 2014 hatte beschlossen, die Büchereifachstelle der rheinischen Kirche im Jahr 2023 zu schließen. Unklar ist aber noch, wie die Begleitung der Ehrenamtlichen in den Büchereien nach Schließung der Fachstelle weitergehen kann. Daher hat die Landessynode entschieden, einen entsprechenden Initiativantrag an die Kirchenleitung zu überweisen.

(er)

Folgen der Corona-Pandemie führen zu Einbruch bei Kirchensteuern

Der Finanzbericht des scheidenden Oberkirchenrats Bernd Baucks macht deutlich: Der Konsolidierungsdruck für die rheinische Kirche ist durch die Krise noch früher als vermutet ausgelöst worden.



Bernd Baucks, Leiter der Abteilung Finanzen und Diakonie, ist zur Wiederwahl in die Kirchenleitung nicht angetreten.

Landeskirchenamt, im Finanzbericht der rheinischen Kirche. Derzeit rechnet die Planung mit einem Defizit von 7,5 Millionen Euro im Haushalt 2021.

Das Kirchensteueraufkommen für 2020 werde aufgrund des wirtschaftlichen Stillstands massiv einbrechen, erwartet Baucks. Die landeskirchliche Planung geht von 12,5 Prozent weniger Kirchensteuereinnahmen im Vergleich zum Basisjahr 2019 aus. Damals betrug die Kirchensteuerverteilungsumme rund 742 Millionen Euro. Für 2021 rechnet die rheinische Kirche aufgrund der Rahmenbedingungen mit einer langsamen Erholung, aber weiter mit fünf Prozent weniger Kirchensteuereinnahmen im Vergleich zu 2019. Die langfristigen Folgen der Corona-Pandemie sind nach Ansicht des Finanzchefs jetzt noch nicht absehbar. Durch die

Corona-Krise bedingt sei aber der Konsolidierungsdruck für die Evangelische Kirche im Rheinland noch früher als vermutet ausgelöst worden.

Als Kirche sei man mit der Notwendigkeit, sich auf eine unsichere Zukunft einzustellen, nicht allein, so Baucks. Neben Austrittszahlen und der demografischen Entwicklung seien auch wirtschaftliche Entwicklungen für eine Abschätzung der Ressourcen in der Evangelischen Kirche im Rheinland von Bedeutung. Dennoch stellt er fest: „Ein verengter Blick auf Wachstum verengt den Blick auf Zukunftsfragen und auch auf den Erhalt der Schöpfung.“ Trotz des Zusammenhangs von Wachstum und Kirchensteuer könne man sich industriepolitisch kein „Weiter so wie vorher“ wünschen.
Ralf Thomas Müller

Die Folgen der Corona-Pandemie bestimmen wesentlich die aktuelle Entwicklung bei den kirchlichen Finanzen. „Die Pandemie hat uns in deutlicher Weise vor Augen geführt, dass es bei aller Planung und Vorbereitung noch immer die Dimension des Unvorhersehbaren gibt“, erklärt Oberkirchenrat Bernd Baucks, scheidender Leiter der Abteilung Finanzen und Diakonie im

Haushalt greift auf Rücklagen zurück

Die Landessynode hat den Haushalt 2021 mit einem Gesamtvolumen von rund **532 Millionen Euro** beschlossen. Den Aufwendungen stehen **Erträge von 524,5 Millionen Euro** gegenüber. Die fehlenden Erträge in Höhe von rund **7,5 Millionen Euro** werden freien Rücklagen entnommen. Der Fehlbetrag ist durch den in der Corona-Krise entstehenden Rückgang der Kirchensteuer verursacht.

Mit **64,6 Prozent** der Ausgaben bleiben Personalaufwendungen der größte Posten im Haushalt (2020: 67,60 Prozent). Die Landeskirche hatte für 2020 einen Haushalt mit Aufwendungen von **629 Millionen Euro** beschlossen. Der deutliche Unterschied zum aktuellen Haushalt ergibt sich vor allem durch das geplante Erreichen einer **70-prozentigen Kapitaldeckung** für die Versorgungssicherung der Pfarrerrinnen und Pfarrer. Die Aufwendungen konnten daher auf **18 statt 25 Prozent der Kirchensteuermittel reduziert** werden.
(rtm)

Umlage für gemeinsame Aufgaben bei 21 Prozent

Die landeskirchliche Umlage heißt jetzt Umlage für gemeinsame Aufgaben und umfasst neben den früheren Aufgaben der Landeskirche, die mit **10,1 Prozent vom Kirchensteueraufkommen** angesetzt waren, nun auch die gesamtkirchlichen Aufgaben und ist mit einem Volumen von **21 Prozent** kalkuliert. Ziel ist die dynamische Anpassung der Umlage an die Kirchensteuerentwicklung im Unterschied zum Bedarfsdeckungsprinzip. Bei sinkendem Kirchensteueraufkommen wird über diese Dynamik der Druck ausgelöst, den Haushalt durch Ausgaben senkungen wieder zu konsolidieren. Die 21-Prozent-Umlage macht es für Kirchenkreise und Gemeinden einfacher zu kalkulieren, was übrig bleibt für den eigenen Haushalt.
(er)

Oberrechnungsamt der EKD soll Rechnungsprüfung übernehmen

Die rheinische Kirche wird ihre Rechnungsprüfung und die ihrer rechtlich unselbstständigen Einrichtungen zum nächstmöglichen Zeitpunkt auf das Oberrechnungsamt (ORA) der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) übertragen. Das hat die Landessynode mit großer Mehrheit beschlossen. Schon vor zwei Jahren war entschieden worden, dass die fünf Rechnungsprüfungsstellen innerhalb der rheinischen Kirche zum 1. Januar 2023 zu einer einzigen Rechnungsprüfungsstelle zusammengeführt werden. Das ORA hat bereits vorsorglich mitgeteilt, dass eine Übernahme der Prüfung frühestens zum 1. Januar 2025 möglich sein werde. Das ORA prüft derzeit bereits acht Landeskirchen. Das Rechnungsprüfungsamt Düsseldorf übernimmt weiterhin die Prüfung der Kirchenkreise und Kirchengemeinden.
(er)

Drei neue Leitbilder für ein anderes Selbstverständnis als Kirche

Das Impulspapier „Lobbyistin der GOTT-Offenheit“ will eine breite Diskussion in den Gemeinden und Kirchenkreisen sowie mit den ökumenischen Partnern anstoßen. Ziel sei es, auch als Minderheitskirche einen „auf Dauer unverzichtbaren Beitrag zum Ganzen“ zu leisten.

Die Evangelische Kirche im Rheinland soll sich vom Selbstverständnis als Volkskirche verabschieden und neu definieren. Das ist vor dem Hintergrund der in der Freiburger Studie 2019 prognostizierten Halbierung der Zahl der Kirchenmitglieder in den nächsten 40 Jahren ein zentrales Anliegen des Impulspapiers „Lobbyistin der GOTT-Offenheit“ des Ständigen Theologischen Ausschusses. Die Landessynode hat es als Diskussionsbeitrag zur Zukunft der rheinischen Kirche begrüßt und die Kirchenleitung um Weiterarbeit an den darin aufgeworfenen Fragestellungen gebeten. Die Thesen sollen in die Haushaltskonsolidierung 2.0 einfließen, das Papier selbst veröffentlicht werden. Denn es versteht sich auch als Anregung zur weiteren Diskussion in Kirchengemeinden und Kirchenkreisen sowie mit den ökumenischen Partnern.

Das Papier plädiert dafür, das „Minderheitskirche-Werden“ als theologische Aufgabe anzunehmen und die Suche nach leitenden Bildern, Begriffen und Metaphern zu beginnen. Drei Leitbilder werden vorgeschlagen. Die „Lobbyistin der GOTT-Offenheit“ versteht Kirche als parteiliche Aktivistin für einen offenen Himmel, also für die neugierige Frage nach Gott, für Nächstenliebe und Barmherzigkeit. Die „Teampartnerin“ sieht Kirche als Bündnispartnerin, um ihrer Botschaft Gehör zu verschaffen. Das gilt für andere Religionsgemeinschaften wie auch für andere zivilgesellschaftliche Akteure. Die „Agentin des Wandels“ schließlich steht für eine Kirche, die als Alternative zum aktuellen Wachstumsethos eine Ethik des Genug entwickelt, Motor für regionale Nachhaltigkeitsinitiativen wird und dabei auch selbst verbindliche Maßnahmen der Klimagerechtigkeit umsetzt. „Die Relevanz von Kirche liegt nicht in möglicher Dominanz, sondern in ihrem auf Dauer unverzichtbaren Beitrag zum Ganzen“, heißt es in dem Papier.

In den Mittelpunkt ihrer Überlegungen stellen die Autorinnen und Autoren das öffentliche Reden und das öffentliche Handeln der Kirche. Dabei beschreiben sie vier Dimensionen öffentlichen Redens (pastoral, diskursiv, politikberatend und prophetisch) als gesellschaftlichen Beitrag der Kirche. Gerade die Vorstellung einer prophetischen Kirche sei zukunftsweisend. Widersprochen wird zumindest teilweise dem gerade in der Corona-Krise lautgewordenen Vorwurf, die Kirche sei nicht wahrnehmbar und lasse Menschen allein. Oft werde ein Schweigen beklagt, „auch wenn sich örtliche und regionale AmtsträgerInnen und Einzelpersonen prominent öffentlich äußern“, eben evangelisch: vielstimmig und dezentral.

Mit zurückgehenden Ressourcen stelle sich verstärkt die Frage nach Professionalität und Qualität, sind die Verfasserinnen und Verfasser überzeugt. Diese Frage müsse behandelt werden, „ohne Menschen zu beschämen, aber auch, ohne alles immer als gleich gut zu bezeichnen“. Die Kirche müsse auch bereit sein, darüber zu diskutieren, in welcher Weise sie staatliche oder städtische Unterstützungsgelder mit anderen Religionsgemeinschaften teilen könne, und ihr Steuerprivileg und die Staatsleistungen zur Debatte stellen. Ein Ziel könne sein, „weniger abhängig von politischer Macht und den prägenden gesellschaftlichen Gruppen zu sein“ und sich eher als „unabhängiges Gegenüber“ zu verstehen.
Ekkehard Rüger



Das gesamte Impulspapier zum Download:
www.ekir.de/url/YEW

Kirchenordnung an mehreren Stellen geändert

Die Landessynode hat in einem neuen Artikel 1a der Kirchenordnung die Grundsätze der presbyterial-synodalen Gemeinschaft festgehalten. Dazu gehört unter anderem, dass keine Kirchengemeinde und kein Kirchenkreis Vorrang oder Herrschaft über einen anderen beansprucht und dass Angelegenheiten so weit wie möglich selbstständig von den Kirchengemeinden entschieden werden, bevor sich übergeordnete Stellen damit befassen. Auch zur verbindlichen Beteiligung junger Menschen in kirchlichen Gremien wurden Änderungen in der Kirchenordnung vollzogen. Presbyterien sollen künftig zusätzlich zu den gewählten Mitgliedern einen jungen Menschen im Alter zwischen 14 und 27 Jahren in das Leitungsgremium berufen. Damit soll sichergestellt werden, dass die Jugend in jedem Presbyterium vertreten ist. Minderjährige nehmen beratend an den Sitzungen teil, Volljährige haben Stimmrecht.

Weitere Änderungen der Kirchenordnung betreffen die ethische Verpflichtung, für den Schutz der Menschenwürde und das respektvolle Zusammenleben in Vielfalt einzutreten. Außerdem wurde – der Geschlechtergleichberechtigung entsprechend – die Formulierung „Männer und Frauen“ in „Menschen jeden Geschlechts“ geändert.
(cs)

„Dahin gehen, wo die Menschen sind“

Ein letztes Mal hat Präses Manfred Rekowski zusammengefasst, was die Kirche aktuell bewegt: die Notwendigkeit zur Veränderung, der Einfluss der Corona-Krise, der Umgang mit den Schwächsten.



Für Präses Manfred Rekowski war es der letzte Bericht an die Landessynode.

In seinem letzten Jahresbericht als Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland hat Manfred Rekowski noch einmal appelliert, als Kirche veränderungsbereit und veränderungsfähig zu sein. Selbst sinkende Mitgliederzahlen änderten nichts am Auftrag der Kirche, die Botschaft von der Liebe Gottes zu den Menschen zu bringen und sie zum Glauben einzuladen.

„Wir bleiben auch Kirche mit gesellschaftlichem, öffentlichem Anspruch, wenn wir zahlenmäßig keine gesellschaftlich relevante Gruppe mehr sind. Denn das Evangelium ist gesellschaftlich und existenziell relevant“, sagte Rekowski. „Wir sollten uns nüchtern damit befassen, wie wir Kirche Jesu Christi unter anderen Rahmenbedingungen sein können. Die Kirche Jesu Christi hat in ihrer langen Geschichte sehr unterschiedliche Phasen durchlaufen. Sie ist nicht an eine bestimmte institutionelle Form gebunden. Sie ist Kirche Jesu Christi als Mehrheitskirche in der Gesellschaft, aber dies auch als Minderheitskirche. Wir bewegen uns in unserer Zeit von dem einen zum anderen, wir müssen lernen, diasporafähig zu werden. Das schmälert weder die Würde der Kirche noch ihren Auftrag. Es schließt aber eine strukturkonservative Grundhaltung aus.“

Die Corona-Krise habe deutlich gezeigt, dass die Evangelische Kirche im Rheinland veränderungsfähig sei, und habe einen bisher kaum vorstellbaren Digitalisierungsschub ausgelöst. „Ein Blick auf die Homepages der Kirchengemeinden, der Kirchenkreise sowie der funktionalen Dienste zeigt dies. Neue Partizipationsmöglichkeiten wurden entdeckt und werden zunehmend stärker genutzt. So erreichen Gemeinden auch Menschen, die sonst nicht in unsere Gemeindehäuser gekommen wären. Hier darf es keinen Rückfall in die Zeit vor der Corona-Krise geben, sondern hier ist eine Weiterentwicklung der guten Ansätze nötig“, so Manfred Rekowski (62). „Digitalisierung ist aber kein Selbstzweck, sondern es geht um die Haltung: dahin zu gehen, wo Menschen sind, statt zu warten, dass Menschen in unsere Kirchen kommen.“

Rekowski erinnerte an die Auswirkungen der Corona-Pandemie, die weltweit so viele Todesopfer fordert. „Die Corona-Pandemie trifft die Schwächsten in besonderer Weise, das gilt für Deutschland, das gilt aber noch mehr für die ganze Welt. Viele Menschen sind in den ärmeren Ländern in ihrer Existenzgrundlage bedroht, weil Handelswege, weil Touristenströme unterbrochen sind und damit dringend notwendige Einnahmequellen fehlen“, konstatierte der Präses. Die Corona-Krise werde viele Menschen in den wirtschaftlich schwachen Ländern in Armut stürzen. Zugleich gebe es Flüchtlingsbewegungen auf der ganzen Welt. Diese Menschen seien den Veränderungen schutzlos ausgeliefert. Sie hätten keine feste Existenzgrundlage und seien daher auf die Hilfe anderer angewiesen. „Deshalb ist es besonders empörend, dass in dieser Zeit Menschen am Rande der EU unter menschenunwürdigen Bedingungen hausen müssen. Verhältnisse, wie wir sie in den Flüchtlingslagern am Rande der EU erleben, dürfen nicht sein, das dürfen wir nicht dulden!“, unterstrich Rekowski.

Jens Peter Iven



Geflüchtete aufnehmen

Angesichts der dramatischen Situation für Geflüchtete auf dem Balkan und in Griechenland fordert die Landessynode die sofortige Aufnahme von Schutzsuchenden aus dem niedergebrannten Lager Lipa in Bosnien-Herzegowina und von den griechischen Inseln, insbesondere von Lesbos. Die Kirchenleitung soll sich bei Bund und Ländern dafür einsetzen. Dabei sei die Schutzbedürftigkeit von Kindern und Jugendlichen besonders zu beachten. Push-Backs, das Zurückdrängen von Geflüchteten durch die EU-Grenzschutzagentur Frontex und EU-Staaten wie Griechenland und Kroatien, seien völkerrechtswidrig und müssten sofort eingestellt werden. (iff)

Weg des gerechten Friedens

Die Landessynode hat beschlossen, Kirche auf dem Weg des gerechten Friedens zu sein und ihrem biblischen Auftrag nachzukommen, für Gerechtigkeit einzutreten und Frieden zu stiften. Dieser friedensethische Beschluss ist das Ergebnis eines breit angelegten Diskussionsprozesses, ausgehend vom Friedenswort der Landessynode 2018. Gemeinden und Kirchenkreise sollen von der Landeskirche auf dem Weg des gerechten Friedens unterstützt werden. Konkret geht es um die Beendigung des menschengemachten Klimawandels, die Entwicklung von Alternativen zu militärischen Optionen, Friedensarbeit als Bildungsinhalt und ein Engagement für Abrüstung. (cs)

Solidarisch mit Opfern

Die Landessynode hat die schweren Menschenrechtsverletzungen auf den Philippinen und in Papua/Indonesien verurteilt und die Bundesregierung aufgefordert, die Verletzung der Menschenrechte deutlicher zur Sprache zu bringen und auch Sanktionen zu erwägen. Die rheinische Kirche fordert auf den Philippinen ein Ende der Straffreiheit bei Menschenrechtsverletzungen sowie die Beendigung der andauernden Kriminalisierung von Teilen der Zivilgesellschaft und Kirchen aufgrund des geltenden Anti-Terror-Gesetzes. In Papua/Indonesien beklagt die rheinische Kirche

systematische Menschenrechtsverletzungen, die mit rassistischer Diskriminierung der indigenen Papua verbunden sind. (rtm)

Prüfung von Online-Wahlen

Die Kirchenleitung wurde von der Landessynode gebeten, Anstrengungen zur Einführung einer Online-Wahl der Presbyterien fortzuführen. Dazu soll möglichst zur Landessynode 2022 ein Projektplan vorgelegt werden, der Aussagen zu den Kosten, der Machbarkeit und den Zuständigkeiten des Projekts enthalten soll. Zudem wurde die Kirchenleitung beauftragt, gesetzlich zu regeln, wie eine Wahl des Presbyteriums in einer Gemeindeversammlung ermöglicht werden kann, wenn im Wahlverfahren keine ausreichende Vorschlagsliste vorliegt und die Wahl auch nicht verschoben wird. (acl)

Archiv für Dokumente

Mit einem digitalen Dokumentenmanagementsystem (DMS) sollen Arbeitsprozesse innerhalb der rheinischen Kirche vereinfacht sowie Zeit und Kosten eingespart werden. Deshalb hat die Landessynode beschlossen, ein solches DMS einzuführen, das Kirchenkreise nutzen können. Mit einem gemeinsamen DMS können zum Beispiel eingescannte Post abgelegt, wichtige E-Mails gespeichert und Dokumente archiviert werden. Zudem können unterschiedliche Nutzerinnen und Nutzer auf diese Dokumente zugreifen und daran arbeiten. (acl)

Bessere Teilhabe

Die Landessynode hat mit großer Mehrheit das Impulspapier „Partizipativ(e) Kirche werden“ beschlossen. Darin sind Perspektiven der kirchlichen Zukunft skizziert. Ein zentraler Punkt dabei ist die Stärkung der partizipativen Prozesse in der rheinischen Kirche. Um es Menschen aller Altersgruppen, aller Milieus, jeden Geschlechts, jeder Herkunft, Hautfarbe und sexuellen Orientierung zu ermöglichen, Glaube in der Kirche zu leben, braucht es demnach vielfältige Zugänge und Partizipationsmöglichkeiten. Hintergrund des Impulspapiers ist ein Beschluss der Jugendsynode 2019, das Thema Partizipation zur Weiterarbeit der Landessynode aufzugeben. (aja)

Kirchliche Hochschule nur noch in Wuppertal

Im Bericht der Kirchenleitung ging es auf der Landessynode 2021 unter anderem um die Zukunft der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel, die Verwaltungsstrukturreform und die Haushaltskonsolidierung.

Im vergangenen Jahr hatte die Landessynode entschieden, weiter ihren Anteil von 66 Prozent zum Trägeranteil in Höhe von rund fünf Millionen Euro für die Kirchliche Hochschule (KiHo) Wuppertal/Bethel zu leisten. Die Hochschulleitung wurde beauftragt, einen Haushaltsplan für 2021 vorzulegen, der keine Erhöhung der Trägerzuführungen vorsieht. Dies hatte einen intensiven Sparprozess innerhalb der Hochschule zur Folge. Zudem haben sich die Träger – die rheinische Kirche, die Evangelische Kirche von Westfalen und die Von Bodelschwinghschen Stiftungen – darauf verständigt, das Institut für Diakoniewissenschaft und Diakonienmanagement an eine staatliche Universität in räumlicher Nachbarschaft anzubinden. Die KiHo wird somit fortan mit alleinigem Standort Wuppertal durch die rheinische Kirche und die Evangelische Kirche von Westfalen getragen.

Mit Blick auf die von der Landessynode 2012 angestoßene Verwaltungsstrukturreform berichtete die Kirchenleitung, dass bei einer im Frühjahr 2020 erfolgten Umfrage unter 251 Personen aller landeskirchlichen Ebenen 52 Prozent angegeben haben, die Reform vollständig umgesetzt zu haben. 29 Prozent haben das Vorhaben fast vollständig, 13 Prozent überwiegend und sechs Prozent in Teilen umgesetzt. Darüber hinaus wird die Qualität von Verwaltungen

laut der Umfrage insgesamt als mittel bis gut eingeschätzt.

Auch unter dem Eindruck der Folgen der Coronakrise hat die Kirchenleitung den Prozess der Haushaltskonsolidierung gestartet. Dazu wurden zwei Arbeitsgruppen eingesetzt. Die Arbeitsgruppe 1 plant, in der ersten Hälfte dieses Jahres der Kirchenleitung einen Bericht über Ideen und Potenziale für Einsparungen vorzulegen, sodass die Vorschläge nach der Sommerpause in den synodalen Prozess eingespeist und der Landessynode 2022 vorgelegt werden können. Klar sei aber schon jetzt, dass das erforderliche Einsparvolumen nicht ohne die Trennung und Veränderung von wertgeschätzten kirchlichen Arbeitsbereichen der Kirche erreicht werden könne. Auftrag der zweiten Arbeitsgruppe ist es, Szenarien kirchlicher Arbeit und Strukturen zu entwickeln, die mittel- und langfristig zur Haushaltsentlastung führen. Die Arbeitsgruppe arbeitet direkt der Kirchenleitung zu.

Andreas Attinger

Alle Dokumente, Pressemitteilungen, Videos und Audios von der Landessynode sind im Internet abrufbar unter: www.ekir.de/landessynode. Die dort eingestellten Fotos und Texte sind zur Nutzung in Gemeindebriefen frei.

Anzeige

ecclesia www.ecclesia-liedanzeiger.de

LIEDANZEIGER

- LED-Flachanzeigen, nur 18 mm tief
- Kein Vertreterbesuch
- Besonders preiswert
- Direkt vom Hersteller

Tel. 0661 / 47072 - Fax 47075
36124 Eichenzell

Vorsitz:



Dr. Thorsten Latzel
(50, Darmstadt, Präses;
neu gewählt)

Hauptamtliche theologische Mitglieder:



Christoph Pistorius
(59, Mettmann, Vizepräses
und Leiter der Abteilung
Personal im Landeskirchen-
amt (LKA))



Barbara Rudolph
(63, Düsseldorf, Oberkir-
chenrätin und Leiterin der
Abteilung Theologie und
Ökumene im LKA)



Henrike Tetz
(57, Oberkirchenrätin und
Leiterin der Abteilung
Erziehung und Bildung im
LKA; wiedergewählt)

Hauptamtliche juristische Mitglieder:



Dr. Johann Weusmann
(56, Düsseldorf,
Vizepräsident und Leiter
der Abteilung Recht und
Politik im LKA)



Henning Boecker
(54, Oberkirchenrat und
Leiter der Abteilung
Finanzen und Diakonie im
LKA; neu gewählt)

Fotos ekir.de: Dr. Thorsten Latzel, Henrike Tetz, Eingang Landeskirchenamt
Fotos Uwe Schinkel: Christoph Pistorius, Barbara Rudolph
Foto Marcel Kuß: Dr. Johann Weusmann
Foto Sergej Lepke: Henning Boecker



Die neue Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland

Was die Kirchenleitung ist

Die Landessynode wählt alle vier Jahre die Hälfte ihres 15-köpfigen Präsidiums für jeweils acht Jahre neu. Das Präsidium besteht aus sieben Theologinnen und Theologen sowie acht Mitgliedern mit der Befähigung zum Presbyteramt. Zwischen den jährlichen Landessynoden übernimmt das Präsidium die Leitung der Evangelischen Kirche im Rheinland und führt dabei die Bezeichnung „Kirchenleitung“.

Was die Kirchenleitung tut

Die Kirchenleitung stellt zum Beispiel sicher, dass die Beschlüsse der Landessynode ausgeführt werden. Sie überwacht die Einhaltung der Kirchenordnung, führt Aufsicht über Gemeinden und Kirchenkreise und trägt Verantwortung für die theologische Ausbildung. Von ihr kommen Vorschläge für die Festlegung strategischer Ziele der Landeskirche. Sie bereitet die Landessynode vor und über-

weist Vorlagen an diese, darunter auch den Haushalt. Sie ernennt die Mitglieder des Kollegiums des Landeskirchenamts, stellt den Kollektenplan auf und leitet die Vermögens- und Finanzverwaltung der rheinischen Kirche.

Was die Kirchenleitung darf

Die Kirchenleitung hat das Recht, Erklärungen an die Kirchengemeinden, die Mitarbeitenden und die Öffentlichkeit zu richten und die Kirche in Grundsatzfragen nach außen zu vertreten. Sie kann Visitationen in den Gemeinden und Kirchenkreisen durchführen. Sie darf Stellung zu Gesetzesvorhaben der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) nehmen. Und in dringenden Fällen kann sie gesetzesvertretende Verordnungen erlassen, wenn die Landessynode nicht versammelt ist.

Wie oft die Kirchenleitung tagt

Die Kirchenleitung kommt in der Regel vierzehnmal im Jahr zusammen.



Nebenamtliche Mitglieder:



Wolfgang Albers
(65, Bonn, Jurist)



Lisa Marie Appel
(26, Wuppertal, Referenda-
rin für das Lehramt Gymna-
sium/Gesamtschule,
neu gewählt)



Andrea Aufderheide
(58, Urbach, Superin-
tendentin Kirchenkreis
Altenkirchen, Pfarrerin für
evangelische Religions-
lehre an berufsbildenden
Schulen)



Ricarda Gerhardt
(48, Schauraen,
Heilerziehungspflegerin,
neu gewählt)



Miriam Haseleu
(40, Köln, Pfarrerin Kirchen-
gemeinde Köln-Nippes,
neu gewählt)



Christiane Münker-
Lütkehans (55, Moers,
Pfarrerin Kirchengemeinde
Moers)



Hartmut Rahn
(67, Solingen, Volkswirt)



Lukas Schruppf
(26, Solingen, Entwick-
lungsingenieur im Bereich
Fahrerassistenzsysteme,
neu gewählt)



Helga Siemens-Weibring
(62, Essen, Sozialwissen-
schaftlerin, wiedergewählt)

Fotos ekir.de: Lisa Marie Appel, Ricarda Gerhardt, Miriam Haseleu, Hartmut Rahn, Helga Siemens-Weibring
Fotos Hans-Jürgen Vollrath: Wolfgang Albers, Andrea Aufderheide, Christiane Münker-Lütkehans
Foto Lars Langemeier: Lukas Schruppf

„Unser Hauptziel ist die Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen“

Konstanze Ameskamp, Klimaschutzmanagerin der rheinischen Kirche, über den Synodenbeschluss zum Energiecontrolling, noch nicht erzielte Einsparungen und den Sinn von vernetztem Arbeiten.

Frau Ameskamp, die Landessynode hat die Kirchenleitung mit einer Gesetzesregelung beauftragt, die auf allen kirchlichen Ebenen ein Energiecontrolling und die Erstellung von Gebäude-Energieberichten gewährleisten soll. Was heißt das für die Gemeinden?

Konstanze Ameskamp: Dass sie sich verpflichten, ein Energie-Monitoringsystem einzuführen. Eigentlich haben sie das schon 2017 mit dem Klimaschutzkonzept getan, aber das wurde bisher nur von relativ wenigen Gemeinden konsequent umgesetzt. Momentan bieten wir Schulungen für das Grüne Datenkonto an, eine Software, die zum Ziel hat, dass die Gemeinden sich nicht nur einen Überblick über ihre tatsächlichen Verbräuche verschaffen, sondern auf eine sehr hemdsärmelige Weise, also deutlich vereinfacht, auch über den Zustand ihrer Gebäude. Es geht nicht um eine Pflicht zu aufwendigen Gebäudestrukturanalysen, sondern jede Gemeinde soll auf einen Blick sehen: Wann ist das Dach errichtet und saniert worden, wie steht es um die Fassaden, die Fenster und die Isolierung der Häuser? Es wird dann nach einem Ampelsystem Warnungen geben, wenn etwas schon sehr lange unsaniert geblieben ist.

Sie haben das Klimaschutzkonzept erwähnt. Warum wird jetzt noch ein Gesetz aufgesetzt – weil die reine Überzeugungsarbeit nicht fruchtet?

Ameskamp: Es handelt sich nicht um ein Gesetz, sondern um eine sehr überschaubare Regelung in der Wirtschafts- und Verwaltungsordnung. In den Kirchengemeinden gibt es sehr viel Willen, aber es hat sich gezeigt, dass der Klimaschutz im Alltag aufgrund der vielen Aufgaben, die miteinander konkurrieren, doch immer wieder nach hinten rutscht, sodass die geforderten Einsparungen von Emissionen bisher noch nicht erzielt wurden.

Was sind denn die kirchlichen Klimaziele bis 2025?

Ameskamp: Die rheinische Kirche möchte die Treibhausgas-Emissionen bis dahin insgesamt halbieren, verglichen mit dem Basisjahr 2005.

Und wo steht die Kirche heute?

Ameskamp: Da sind wir schon gleich bei dem Grund für eine gesetzliche Verankerung des Energiecontrollings, denn wir können das bisher wegen der fehlenden Daten aus den Gemeinden nur sehr grob schätzen. Danach sind die Emissionen allein durch den Abbau des Gebäudebestands um etwa 30 Prozent zurückgegangen. Wo wir genau stehen, können wir aber gar nicht sagen. Das ist schlecht, denn so fehlt eine wesentliche Basis. Erst wenn die Gemeinden wissen, wo sie ihre Verbräuche haben, wissen sie auch, wo sie sinnvollerweise ansetzen, um zu sparen. Es geht in den Gemeinden neben



Gibt es weiterführende Seminarangebote?

Ameskamp: Treibhausgase verursacht größtenteils der Immobilienbereich, natürlich spielen auch Mobilität und Beschaffung eine Rolle. In Kooperation mit dem Gemeindedienst für Mission und Ökumene

Konstanze Ameskamp (55) hat zunächst Agrar- und Umweltökonomie und später noch Kommunikationsmanagement studiert. Seit dem 1. September 2019 ist sie Klimaschutzmanagerin der rheinischen Kirche und hat zuvor zehn Jahre lang an der Hochschule Koblenz Umweltmanagement gelehrt.

dem Klimaschutz ja auch darum, die Ausgaben auf ein Niveau zu bringen, das finanzierbar bleibt und ihnen noch Handlungsspielräume ermöglicht. Unser Hauptziel ist aber nicht die Dokumentation, sondern die Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen. Die Dokumentation ist aber eine wesentliche Voraussetzung und soll das befördern.

Aber bedeutet das nicht eine noch höhere Aufgabenlast für die Gemeinden?

Ameskamp: Klimaschutz ist keine Zusatzaufgabe, sondern ein Aspekt bei der Erfüllung der Aufgaben. Ein kleines Beispiel: Wenn ich Konfirmandenausflüge mache, erfordert das Mobilität. Die Frage ist dann: Muss ich mit Autos fahren oder kann ich den öffentlichen Nahverkehr nutzen? Zudem ist das Thema Klimaschutz gesellschaftlich so brandaktuell, dass es für den Gemeindeaufbau hoch relevant ist. Zusammen mit der Kölner Melanchthon-Akademie bieten wir ein Seminar an, wie man dabei strategisch vorgeht.

Wo können sich Gemeinden ansonsten Hilfe holen?

Ameskamp: Zum einen bei mir für den südlichen Bereich der Landeskirche und bei meinem Klimaschutzkollegen Robert Schlieff für den nördlichen Bereich. Wir haben drei Aufgaben: Wir wollen die Gemeinden unterstützen, sich ihres ökologischen Fußabdrucks bewusst zu werden und ihn zu verbessern. Wir möchten das vernetzte Arbeiten fördern, denn es gibt erprobte Ideen, die wir weiterverbreiten wollen, sei es über die Internetseite oeko.ekir.de, den Newsletter oder Netzwerktreffen. Und der dritte Bereich ist das, was Germanwatch den ökologischen Handabdruck nennt, also Regelungen und Aktivitäten, die den Klimaschutz voranbringen. Aber wir sind nicht die Einzigen, an die man sich wenden kann: Es gibt in vielen Kirchenkreisen neben den Bauabteilungen auch ehrenamtliche Umweltbeauftragte. Und in manchen Regionen bestehen auch Zusammenschlüsse wie das Umweltnetzwerk Kirche Rhein-Mosel, wo Gemeinden hervorragend beraten werden. Außerdem bieten staatliche Institutionen und Nicht-Regierungsorganisationen Beratung und Unterstützung an.

sowie der Evangelischen Landjugendakademie werden Workshops zur ökofairen Beschaffung angeboten. Der Verkehrsclub Deutschland bietet zum Beispiel Mobilitätsberatung an, auch manche Verkehrsunternehmen machen das. Bei den Immobilien gibt es unsere eigenen Seminare zum Energiecontrolling mithilfe des Grünen Datenkontos. Und die Landeskirche hat als Pilotprojekt auch die Heizungsoptimierung in verschiedenen Kirchengemeinden und -kreisen gefördert. Da sind die Einsparpotenziale schon ohne Investitionen überraschend hoch.

Erhöht die CO₂-Bepreisung ab diesem Jahr den Veränderungsdruck?

Ameskamp: Für die rheinische Kirche insgesamt haben wir ausgerechnet, dass dadurch bis 2025 Zusatzkosten von 25 Millionen Euro entstehen, selbst wenn wir die Klimaziele einhalten. Das ist ein zusätzlicher Fingerzeig für die Gemeinden, dass etwas passieren muss. *Interview: Ekkehard Rüger*

Arbeitsschutz ist auch Sache der Presbyterien

Ein elfköpfiges Expertenteam der rheinischen Kirche steht den Gemeinden unterstützend zur Seite und hilft bei der gesetzlich vorgeschriebenen Beurteilung möglicher Gefährdungen der Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen.



Arbeitsschutz – auf der Tagesordnung der Gemeinden steht dieses Thema nicht an erster Stelle. Das weiß auch Detlef Besenbruch. „Aber die Coronapandemie hat deutlich gemacht: Arbeitsschutz ist auch Gesundheitsschutz“, sagt der Koordinator für Arbeits- und Gesundheitsschutz in der rheinischen Kirche. In den Kirchenkreisen und Gemeinden werben er und seine Kolleginnen und Kollegen immer wieder dafür, der Verpflichtung zum Arbeitsschutz auch nachzukommen.

Denn Arbeitsschutz liegt in der Verantwortung der Arbeitgeber. Im Fall der Kirchengemeinden sind das die Presbyterien. Dabei geht es um die Sicherheit der Beschäftigten wie der Ehrenamtlichen bei der Arbeit und um die Gefahrenminimierung bei allen gemeindlichen Tätigkeiten. „Das Ziel muss die Verhütung von Arbeitsunfällen und der Schutz der Gesundheit der Beschäftigten und der Ehrenamtlichen sein“, sagt Besenbruch.

Um das zu gewährleisten, müssen Presbyterien entsprechende Sicherheits- und Gesundheitsgefährdungen aber überhaupt erst einmal erkennen und beurteilen, um sie dann zu vermeiden und nötige Maßnahmen zum Schutz der Beschäftigten um-



Detlef Besenbruch ist der Koordinator für Arbeits- und Gesundheitsschutz in der rheinischen Kirche.

Ansprechpartner für weitere Informationen ist der Koordinator für Arbeits- und Gesundheitsschutz in der Evangelischen Kirche im Rheinland, Detlef Besenbruch. Er ist erreichbar über Telefon 0202 2988357, Mobil 0170 4506163 oder E-Mail arbeitschutz@ekir.de. Seit Jahresanfang sind wesentliche Inhalte des Arbeitsbereichs auch auf dem anmeldepflichtigen Onlineportal der rheinischen Kirche (portal.ekir.de) unter ekir.intern@nachzulesen.de.



setzen zu können. Der Fachbegriff des Arbeitsschutzgesetzes dafür ist Gefährdungsbeurteilung. Die denkbare Palette reicht dabei von möglichen Stürzen und Abstürzen sowie der Gefährdung durch Stromschlag oder teils unsichere Aufstiege zu den Glocken über den nachlässigen Umgang mit Reinigungsmitteln, Brandgefahr und Infektionsgefahren durch Bakterien und Pilze bis hin zu den Einwirkungen von Lärm, Klima, Hitze und Kälte. Aber auch physische und psychische Belastungen müssen bedacht werden.

Für diese Gefährdungsbeurteilung sollen die Kirchengemeinden nach dem Willen des Gesetzgebers auf Expertinnen und Experten zurückgreifen. Deshalb hat die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) erstmals 1998 mit den Berufsgenossenschaften eine Präventionsvereinbarung geschlossen, um Arbeitsschutz analog zu den staatlichen Gesetzen auch in den Landeskirchen zu gewährleisten. Dazu werden von den Landeskirchen entsprechende Fachkräfte und Koordinatoren bestellt, die die Kirchengemeinden im Arbeitsschutz unterstützen und beraten. Die von der rheinischen Kirche bestellten Experten für Arbeitssicherheit umfassen ein Team von elf Kolleginnen und Kollegen, die sich auf die 37 Kirchenkreise, die landeskirchlichen Einrichtungen und Schulen sowie die kircheneigenen Friedhöfe verteilen. Alle Fachkräfte haben zum einen eine technische Ausbildung, sind Meister, Techniker, Ingenieure oder Architekten. Zum anderen sind sie als ehemalige Presbyterinnen und Presbyter, Verwaltungsmitarbeitende oder Küsterinnen und Küster aber auch mit den kirchlichen Strukturen vertraut.

Die Expertinnen und Experten helfen bei der Erstellung einer Gefährdungsbeurteilung, unterstützen den Aufbau einer geeigneten Organisation des Arbeitsschutzes und sorgen für die Sensibilisierung aller Beteiligten. Sie bieten sicherheitstechnische Begehungen der Einrichtungen an, beispielsweise in Fragen des Brandschutzes, der Ersten Hilfe oder notwendiger Flucht- und Rettungswege. Auch bei der Formulierung von Betriebsanweisungen und der Bereitstellung von Arbeitshilfen zur Gefährdungsbeurteilung gibt es Unterstützung, ebenso bei der Zusammenarbeit mit Betriebsärzten, Berufsgenossenschaften und Unfallkassen. Der einzige Schritt, den die Gemeinden gehen müssen: das Hilfsangebot in Anspruch nehmen. *Ekkehard Rüger*



Erster virtueller „Tag rheinischer Presbyterien“



Die Anmeldung für die Online-Veranstaltung am 13. März hat begonnen. Zumindest für die insgesamt mehr als 60 Workshops ist sie erforderlich. Den frei zugänglichen Hauptvortrag hält Oberkirchenrätin i. R. Cornelia Coenen-Marx.



EKD-Oberkirchenrätin i. R. Cornelia Coenen-Marx hält den Hauptvortrag zum Thema „Kann Kirche Ehrenamt?“.

mit einem Gottesdienst. Er wird von Prädikantin Helga Siemens-Weibring, nebenamtliches Mitglied der Kirchenleitung, und dem Wuppertaler Pfarrer Holger Pyka gestaltet.

Hauptvortrag und Podiumsdiskussion

Der Gottesdienst kann wie die folgende Begrüßung, **der Hauptvortrag** von EKD-Oberkirchenrätin i. R. Cornelia Coenen-Marx („Kann Kirche Ehrenamt?“; Beginn: 11 Uhr) und die **Podiumsdiskussion** zur Zukunft der Kirche (Beginn: 14.15 Uhr) auf der Internetseite presbyteriumstag.ekir.de frei und **ohne Anmeldung** verfolgt werden.

Workshops

Ab 12 Uhr und ab 13.15 Uhr sind zudem noch jeweils **45-minütige Blöcke mit Workshops** vorgesehen. Dort haben die Teilnehmenden die Wahl zwischen insgesamt mehr als 60 Angeboten. Einige Beispiele: Der scheidende Präses Manfred Rekowski bietet einen Workshop zu **geistlicher Leitung** an. Manuela Postel vom Amt für Jugendarbeit befasst sich mit dem Thema **„Partizipation jugendgerecht gestalten“**. Und Dr. Martin Horstmann, Studienleiter der Kölner Melancthon-Akademie, will mit **„Zero Waste in der Kirche“** der Frage größtmöglicher Nachhaltigkeit und Müllvermeidung nachgehen.

Aber auch alternative Gottesdienstformen stehen auf dem Programm: Der Bonner Pfarrer Tobias Mölleken befasst sich unter dem Titel **„Gottesdienst meets Culture“** mit Poetry-Gottesdiensten. Und wer unter Spannungen im heimischen Presbyterium leidet, kann sich vielleicht im Workshop **„Was tun, wenn's im Presbyterium knallt? – Konflikte konstruktiv lösen“** Hilfestellungen bei Christiane Vetter holen, der theologischen Leiterin der Evangelischen Hauptstelle für Familien- und Lebensberatung. Womöglich trägt auch **„Kraft tanken – Zeit für Stille“** mit Eva Manderla vom Haus der Stille zur Beruhigung der Gemüter bei.

„Für diese wie auch alle anderen Workshops ist eine vorherige Anmeldung über den Link der Einladung erforderlich“, sagt Nicole Ganss, landeskirchliche Beauftragte für das Ehrenamt. Nicht bei allen Angeboten sind aber Beteiligungsmöglichkeiten vorgesehen. Das heißt, hier ist eine **Teilnahme auch ohne Bildschirmkamera und Mikrofon** möglich. Das betrifft beispielsweise einen Vortrag über Genehmigungen bei Bauvorhaben.

Ausklang und Segen

Beendet wird der erste virtuelle Tag rheinischer Presbyterien **um 15 Uhr** mit einem Ausklang und Segen – und mit der Hoffnung, dass es in vier Jahren wieder eine Präsenzveranstaltung geben wird. (er)

Hinter dem
Horizont
geht's weiter

Anmeldung

Die **Anmeldung** hat inzwischen begonnen und läuft **noch bis zum 22. Februar**. Dazu muss man dem Link der persönlichen Einladung folgen, die alle Presbyterinnen und Presbyter per Mail oder Brief erhalten haben sollten. Wer Einladung und Link noch vermisst, kann sich an die Mailadresse presbyterstag@ekir.de wenden.

Gottesdienst und Begrüßung

Der Tag unter dem Motto „Hinter dem Horizont geht's weiter“ **beginnt um 10 Uhr**

Was meinen Trinität, Dreifaltigkeit und Dreieinigkeit?



Ausschnitt aus einem Kirchenfenster von Burkhard Siemsen in der Johanneskirche Büttgen

Es gibt auch nach christlicher Überzeugung nur einen einzigen Gott, aber trotzdem die Formel von Vater, Sohn und Heiligem Geist – und dazu bis heute immer wieder Erklärungsbedarf. Ein neuerlicher Versuch.

„Im Namen (Gottes) des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ – am Anfang des Gottesdienstes werden wir Evangelische daran erinnert, dass Gott dreieinig ist. Katholiken sagen lieber dreifaltig und werden öfter daran erinnert, nämlich jedes Mal, wenn sie sich bekreuzigen.

Gott ist dabei bewusst in Klammern gesetzt, denn je nachdem, ob man ausdrücklich Gott sagt oder nur die drei „Personen“ Vater, Sohn und Heiliger Geist benennt, betont man stärker die Dreieinigkeit oder eben die drei Erscheinungsformen Gottes. Der Vater wird vor allem als der Schöpfer der Welt verstanden, der Sohn ist Gott, wie er in Jesus Christus als Mensch zur Welt gekommen ist, und der Heilige Geist ist der Geist Gottes, der bei der Schöpfungserzählung schon über den Wassern schwebte und den Jesus kurz vor seinem Tod in den Abschiedsreden an seine Jünger zu senden verspricht. Und der in der Apostelgeschichte auch eintrifft, um die Gläubigen am Geist Gottes teilhaben zu lassen.

Jetzt sind wir bei den Texten der Bibel. Sie kennt an einigen Stellen (Mt 28,19; 2 Kor 13,13) zwar sogenannte triadische Formeln, in denen alle drei vorkommen, aber noch keine Spur von Streit darüber, dass diese drei nun ganz gleichwertig seien. Der Streit um die „Wesenseinheit“ des Sohnes mit dem Vater entbrennt erst spä-

ter und findet auch 381 in Konstantinopel kein wirkliches Ende. Im 11. Jahrhundert kommt noch Streit um den Heiligen Geist hinzu und führt zur Kirchenspaltung in römisch-katholisch und orthodox.

Aber wozu soll es überhaupt gut sein, das Gottesbild zu einem dreieinigen zu entwickeln? Was hat man davon außer Verwirrung und Schwierigkeiten mit den beiden anderen monotheistischen Religionen Judentum und Islam? Das Christentum war ursprünglich eine jüdische Sekte, die sich erst im 4. Jahrhundert vom Judentum abgesetzt hat, das damals bereits seit 600 Jahren monotheistisch war: Es gibt nur einen einzigen Gott – den, der Himmel und Erde erschaffen und das Volk Israel aus der ägyptischen Gefangenschaft geführt hat. Es ist derselbe Gott, an den Jesus glaubt und den er mit „Abba“ (lieber Vater) anredet.

Was das Gottesbild und damit die Ablehnung der Trinität anbelangt, ist das Judentum dem Islam viel näher als dem Christentum. Und trotzdem ist aus christlicher Sicht die trinitarische Gottesvorstellung nicht nur schön, sondern unverzichtbar. Denn sie vereint die Erfahrungen, die

Menschen mit Gott als dem Schöpfer und barmherzigen Vater gemacht haben, mit den Erfahrungen, die sie mit Jesus Christus machen, als dem, der bei uns ist. Dem Gott bei uns („Immanuel“) in unserer Angst und existenziellen Verlassenheit, der alle Nöte von innen kennt und uns den Ausweg zeigt.

Und die Trinität umfasst auch die Erfahrungen mit dem Geist Gottes, an dem wir für kurze Momente Anteil haben, wenn es einmal vorkommt, dass unser Wille mit dem Willen Gottes auf gleicher Wellenlänge funkt. Wenn wir mal – leider immer nur so kurz – im Reinen sind mit dem, was gut ist für uns und auch für die anderen. Augustinus sagt: Gott ist der Liebende, der Sohn der Geliebte und der Heilige Geist die Liebe, die beide verbindet. Und eben momentweise auch uns mit Gott.

Wenn Vater und Sohn eins sind, ist es auch kein grausamer Gott, der für Jesus das Kreuz vorgesehen hat, sondern ein Liebender, der selbst am Kreuz leidet.

Beim Beten dürfen wir jeweils die Seite oder „Person“ Gottes ansprechen, die uns gerade am nächsten ist, und sprechen doch immer mit Gott. Auch haben wir uns nicht schon aus der Kirche hinauskatapultiert, nur weil wir an manchen Tagen nicht streng trinitarisch, sondern doch glauben, der Vater wäre höher als der Sohn. Denn mit Logik ist im Blick auf die Trinität nicht viel zu gewinnen. Wir können Gott ohnehin nicht definieren oder seiner habhaft werden. Wir können nur Bilder finden und unsere Erfahrungen eintragen.

Manchmal brauchen wir am meisten einen Freund und Bruder auf Augenhöhe, manchmal einen Geist, der unser Herz erfüllt, damit wir nicht nur mit dem Kopf verstehen. Und für Frauen wie Männer ist wichtig: Gott „Vater“ ist nur eine Metapher, aber es wäre doch schön, wenn sie noch sehr viel weiblicher rüberkäme.

Gabriela Köster

Einfach
evangelisch

Noch farbigere Liedauswahl als bisher



Foto: Anna Neumann/EKIR

Ulrich Cyganek ist Landeskirchenmusikdirektor der Evangelischen Kirche im Rheinland.

Expertenwissen: Landeskirchenmusikdirektor Ulrich Cyganek rechnet mit einem neuen Evangelischen Gesangbuch zum Ende dieses Jahrzehnts – und erklärt den aufwendigen Weg dorthin.

Warum ein neues Evangelisches Gesangbuch geplant wird. Am 1. Advent 1996 haben wir das neue Evangelische Gesangbuch (EG) im Rheinland eingeführt. Seither hat sich der kirchlich geprägte Liedbestand deutlich erweitert und stilistisch weiterentwickelt. Am Ende werden 30 Jahre vergangen sein, wenn ein neues Buch in der Endphase der Vorbereitungen sein wird. In diesem Zeitraum haben sich die unterschiedlichen Sing- und Hörgewohnheiten aller Generationen verändert.

Aber nicht nur musikalisch bestehen Veränderungswünsche; schließlich halten wir nicht nur ein Liederbuch für den Gottesdienst, sondern auch ein Hausbuch mit vielen Texten, Glaubenszeugnissen und Gebeten in Händen. Nicht zuletzt ist auch aus anderen Gründen eine Überarbeitung erforderlich. Die jüngste Veränderung der Reihe der Lesungs- und Predigttexte (Perikopenordnung) brachte eine neue Zusammenstellung der Wochenlieder und einige Veränderungen im Liturgischen Kalender mit sich. Gern würden viele Gemeinden in einem neuen Gesangbuch sämtliche Psalmen abgedruckt finden. Und schließlich wird der digitale Wandel auch vor dem Gesangbuch nicht haltmachen (App, E-Book, Online-Datenbank).

Weshalb es einen Stammteil und einen landeskirchlichen Liederteil gibt. Die unterschiedlichen Frömmigkeitsstile, die es im Bereich der Landeskirchen gibt, haben zumeist ihren eigenen und bisweilen besonderen Liederschatz; beispielsweise bei uns im Rheinland die Psalm-Lieder der reformierten Tradition. All dies regional geprägte Liedgut findet dann Eingang in die

jeweiligen landeskirchlichen Liederteile. Allerdings waren am Ende im letzten Gesangbuch doch 20 Prozent aller Lieder der Anhänge identisch – da müssen wir die Abstimmung verbessern.

Wie über die Auswahl entschieden wird. Nachdem der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und die Kirchenkonferenz im Reformationsjahr 2017 die Revision des Evangelischen Gesangbuchs beschlossen hatte, wurde eine Steuerungsgruppe eingesetzt, die den gesamten Prozess federführend begleiten wird. Im vergangenen Jahr wurde unter Beteiligung aller Landeskirchen eine Gesangbuchkommission berufen, die in allen Fachgebieten mit Vertreterinnen und Vertretern aus allen Landeskirchen kompetent und divers besetzt ist.

Welche Neuerungen zu erwarten sind. Mit Gewissheit wird die Liedauswahl noch farbigere als bisher. Lieder der Reformationszeit sowie des 17. Jahrhunderts sind bisher stark vertreten. Neben bewährten Liedern aus der Tradition wird manches, was im Lichte der kirchlichen und theologischen Einsichten der Neuzeit nicht mehr stimmig erscheint, entfallen müssen. Hier werden wir insbesondere für die kirchenmusikalische Praxis auch schmerzliche Verluste – insbesondere bei manch wertvoller Melodie – hinzunehmen haben. Aus der Fülle der neueren Lieder eine repräsentative Auswahl zu treffen, wird zweifellos eine Herausforderung sein. Die zahlreichen mehrstimmigen Sätze haben sich im gottesdienstlichen Leben sehr bewährt. Mehr fremdsprachige Lieder, Texte aus der Ökumene und Lieder in leichter Sprache mit

erkennbarer Nähe zur Lebenswelt werden zu berücksichtigen sein. Auf jeden Fall wird neben der traditionellen Buchform eine digitale Version erarbeitet; auch ist eine umfangreiche elektronische Lieder-Datenbank in der Diskussion.

Wann mit einer Fertigstellung zu rechnen ist. Wenn der gesamte Prozess so verläuft wie geplant, sollten wir am Ende dieses Jahrzehnts (2029) ein neues Gesangbuch in Händen halten. Nachdem die Startphase im vergangenen Jahr coronabedingt ins Stocken geraten ist, konzentrieren sich die Planungen nun auf die verschobene Konsultationstagung im kommenden November, um die zahlreichen Arbeitsgruppen ans Werk zu setzen. Sicher wird der inhaltliche Entscheidungsprozess fünf Jahre in Anspruch nehmen. Das weite Feld der Urheberrechtsfragen im Zusammenhang mit einer Digitalisierung gehört zu den „dicksten Brettern“, die es arbeitstechnisch zu bohren gilt. Ich hoffe, dass wir 2029 ein theologisch-musikalisch hochwertiges Gesangbuch in Händen haben werden, das auch in seiner Textgestalt und Designsprache höchsten ästhetischen Anforderungen gerecht wird und zugleich als Hausbuch zur Vertiefung der persönlichen Spiritualität beiträgt.

Welches Expertenwissen zu welchem Thema interessiert Sie?
Schreiben Sie uns:
ekkehard.rueger@e kir.de

Videodokumentation über Sprachtreff für Geflüchtete

In den vergangenen zwei Jahren haben Geflüchtete und Ehrenamtliche im Sprachtreff gemeinsam gearbeitet und gelernt, gespielt und gelacht und vor allem viel die deutsche Sprache gesprochen. So wurden zahlreiche neue Kontakte geknüpft, wertvolle Erfahrungen gesammelt und die Integration in die Gesellschaft gefördert.

An den fünf Pilotstandorten in Daaden, Erda, Marpingen, St. Wendel und Wülfrath wurde im Rahmen des EU-geförderten Projekts „**Sprachtreff – für Integration auf dem Land**“ jeweils ein Sprachtreff als Informations-, Sprachlern- und Begegnungsort mit passenden Angeboten aufgebaut. Zur Grundausstattung gehörten Medien und Informationsmaterialien, PC und Drucker. Geschulte Ehrenamtliche unterstützten als Sprach- und Lesepatinnen und -paten Geflüchtete beim Erwerb der deutschen Sprache.

Die Ehrenamtlichen wurden in ihrer Arbeit von Hauptamtlichen aus der Büchereifachstelle der rheinischen Kirche, der Diakonie Saar, dem Bonner Institut für Migrationsforschung und Interkulturelles Lernen (BIM), der Evangelischen Migrations- und Flüchtlingsarbeit Bonn – Integrationsagentur (EMFA) und dem Evangelischen Erwachsenenbildungswerk Rheinland-Süd begleitet. Einen Einblick in das Projekt und die gemeinsame Arbeit von Ehrenamtlichen und Geflüchteten bietet eine Videodokumentation, die unter dem Link <https://youtu.be/DJ51NKpn8p8> abgerufen werden kann.

Nähere Informationen zum Projekt oder über Angebote und Serviceleistungen, die weiteren Interessierten beim Aufbau eines Sprachtreffs zur Verfügung stehen, gibt es bei der Leiterin der Büchereifachstelle, Helga Schwarze, **Telefon 0211 4562-525** oder Mail helga.schwarze@ekir.de.
(HS)



Foto: Sophie Schauble

Geschulte Ehrenamtliche unterstützen Geflüchtete beim Erwerb der deutschen Sprache.



Europäische Union

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.

Europa fördert
Asyl-, Migrations-, Integrationsfonds

NACHHALTIG FAIR BERATEN

Gemeinsam handeln.

Gutes bewirken.

Geld ethisch-nachhaltig zu investieren und soziale Projekte zu finanzieren ist das Kerngeschäft der Bank für Kirche und Diakonie. Seit über 90 Jahren. Privatpersonen, die unsere christlichen Werte teilen, sind herzlich willkommen.



Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-Bank ■ www.KD-Bank.de

Meilenstein der frauenpolitischen Arbeit: 30 Jahre Beschluss 66

Zwei Jahre hatte es innerhalb der rheinischen Kirche einen Diskussionsprozess zu den Fragen gegeben, die Frauen im Blick auf ihre Kirche bewegen. Die anschließende Dokumentation war 1991 Basis für den wegweisenden Beschluss 66 der Landessynode. In Abschnitt B des siebenteiligen Beschlusses hieß es:

„Die Landessynode bittet die Kirchenkreise und Gemeinden, die Arbeit an Fragen, die Frauen im Blick auf ihre Kirche bewegen, zu einem angestrebten Ziel der Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche weiterzuführen. Dies erfordert

- a) die inhaltliche Auseinandersetzung auf allen Ebenen des Kirchenkreises,
- b) nach Möglichkeit die Einrichtung hauptamtlicher Frauenreferate auf Kirchenkreisebene oder im regionalen Verbund,
- c) die Unterstützung der Weiterarbeit der synodalen Arbeitskreise auch durch finanzielle Absicherung.“

Das war der Auftakt einer Entwicklung, die von der Gender- und Gleichstellungsstelle der rheinischen Kirche 30 Jahre später zur Synode 2021 in der mehr als 120 Seiten umfassenden Broschüre „Frauengeschichte*n“ zusammengefasst wurde. Es geht um die Geschichte der Frauenreferate in den Kirchenkreisen und der Landeskirche und um die Verbände der kirchlichen Frauenarbeit. Und es geht um die persönlichen Geschichten, die sich mit diesen 30 Jahren verbinden.

„Der Beschluss entfaltete große Wirkung: In etwa der Hälfte der Kirchenkreise entstanden Frauenreferate – allerdings befristet und in den meisten Fällen längst wieder abgeschafft“, schreiben Irene Diller und Beate Ludwig von der Gender-



und Gleichstellungsstelle im Vorwort. Die Broschüre zeichnet die Entwicklung der Frauenreferate in den rheinischen Kirchenkreisen nach. Auch die Landeskirche selbst richtete ein Frauenreferat ein, das immerhin 21 Jahre Bestand hatte und Vorläuferorganisation der heutigen Gender- und Gleichstellungsstelle war.

Ein weiterer Schwerpunkt neben Kirchenkreisen und Landeskirche sind die Frauenverbände und -vereine, ohne deren oft schon jahrzehntelange Vorarbeit der Beschluss 66 nicht denkbar gewesen wäre. Inzwischen ist die Zahl der Verbände allerdings dramatisch gesunken – wie auch in nur noch sieben Kirchenkreisen Frauenreferate existieren. Insofern erzählt die Broschüre von hoffnungsvollen Aufbrüchen und enttäuschenden Rückschlägen gleichermaßen.

Ist das Glas nun halb voll oder halb leer? In der abschließenden Bilanz zu 30 Jahren Beschluss 66 heißt es: „Auch wenn die Zahl der Stellen und die finanziellen Ressourcen zurückgehen, haben die Frauenreferate und -verbände die Evangelische Kirche im Rheinland nachhaltig verändert. Tausende von Frauen sind mit Bildungsangeboten, in Gesprächskreisen und Gottesdiensten empowert worden. Sie fanden Kraft und Mut, patriarchale Strukturen zu überwinden und ihren eigenen Weg zu gehen.“

In ihrem Ausblick stellen Irene Diller und Beate Ludwig klar: „Die Kirche kann von den Erfahrungen der Frauenreferate und -verbände bezüglich Kreativität, Innovation und Flexibilität profitieren.“ Ob die dritte, längst in der Mitte der Gesellschaft angekommene Frauenbewegung auch in die Kirche Einzug halten und dort neue Formen ausbilden werde, hänge von den Entscheidungen der Institution Kirche ab. „Eine Zukunft der Kirche ohne den Ideenreichtum der Frauen ist undenkbar.“ (er)

Die Broschüre „Frauengeschichte*n“ steht unter www.ekir.de/url/YrR zum Download bereit, kann aber auch unter der Mailadresse gender@ekir.de oder **Telefon 0211 4562-678** bestellt werden.

Anzeigen



Stühle
Tische

Kaweo

Objekteinrichter

B. Krumm
Breslauer Ring 35 • 57290 Neunkirchen/Siegerl.
Fon: 0 27 35. 61 95 06 • Fax: 0 27 35. 61 95 09
Mobil: 0170 58 18 706 • info@krumm-objekt.de
www.krumm-objekt.de

H.235
4-8x12

L257 2+8+12
S8.3 2-4
Heft 22.4
67.9 2-4+11
234A 3.4+8

Lied

380

JÄGER

Den richtigen Liedanzeiger für Ihre Kirche bekommen Sie von uns!

- LED-Anzeige in weiß und/oder gelb
- LCD-Anzeigen
- Mehrfachanzeigen
- Zahlengeber
- Sonderanfertigungen und Zubehör

Beratung | Montage | Kundendienst
JÄGER GmbH · Ortesweg 7 · 36043 Fulda
Servicetelefon (kostenfrei): 0800/523 34 33
E-Mail: jaeger.lied@t-online.de · Internet: www.liedanzeiger.de

Kirchmeistertagung im Frühjahr wieder online

Auch die für Mai geplante Tagung für Kirchmeisterinnen und Kirchmeister sowie ehrenamtliche Vorsitzende wird nicht wie geplant als Präsenztagung stattfinden, sondern als Videokonferenz ausgerichtet. Die Entscheidung ist bereits im vergangenen November gefallen, weil zu dem Zeitpunkt noch nicht absehbar war, wie sich Corona in diesem Frühjahr auswirken wird. Ein Thema und ein genauer Termin für die Tagung stehen aber noch nicht fest und Anmeldungen oder Vormerkungen sind noch nicht möglich. Sobald die Planungen konkretisiert sind, wird es nähere Informationen per E-Mail und im Intranet geben.

Die für den 1./2. Oktober 2021 angekündigte Tagung soll dann wieder wie vorgesehen im Tagungshaus auf dem Heiligen Berg in Wuppertal stattfinden. Auch hier ist eine Anmeldung derzeit noch nicht möglich. Eine Information über den Anmeldemodus erfolgt rechtzeitig.

Wegen der guten Erfahrungen mit den im vergangenen Oktober als Videokonferenzen durchgeführten Tagungen wird an dem Format auch in Zukunft festgehalten. Deshalb soll es ab 2022 nur noch einmal jährlich eine Präsenztagung geben und zwar jeweils im Frühjahr. Die zweite Tagung soll dann (möglichst wieder an zwei Terminen) als Videokonferenz angeboten werden. (wie/er)

Webinarreihe für Baukirchmeister

Da die für September 2020 in Wuppertal geplante Baukirchmeistertagung wegen der Corona-Pandemie abgesagt werden musste, werden drei der Vorträge in Form eines Webinars angeboten. Wie bei den präsenten Tagungen soll auch digital breiter Raum für den intensiven Erfahrungsaustausch untereinander bestehen. Die Termine für die Webinare sind der 18. und 25. Februar sowie der 4. März. Nähere Informationen gibt es im Intranet der Landeskirche: www.ekir.de/url/bmS. (er)

Anzeigen



Ingenieurbüro für Raumakustik,
Beschallungs- und Medientechnik

Festinstallation von Medientechnik /
Beschallung / Licht / Video

IndukTive Höranlagen

Beratung / Service / Verkauf

CD-, DVD-Produktion /
Konzertmitschnitte

TON & TECHNIK

Einfach alles verstehen.

TON & TECHNIK Scheffe GmbH
Marktstraße 3 51588 Nümbrecht

www.tontechnik-scheffe.de
Telefon 02293 90910-0

Jetzt
anlegen!
Ab 200 Euro.

WENN MEIN GELD PERSPEKTIVEN FÜR VIELE SCHAFFT. DANN IST ES GUTES GELD.

GUTESGELD.DE

NACHHALTIGE GELDDANLAGE SEIT 1975.





Impressum:

EKiR.info – Magazin der Evangelischen Kirche im Rheinland für die Mitglieder der Presbyterien

Herausgeberin: Evangelische Kirche im Rheinland, Landeskirchenamt, Pressesprecher Jens Peter Iven (V.i.S.d.P), Hans-Böckler-Straße 7, 40476 Düsseldorf

Redaktion: Ekkehard Rüger, 0211 4562-290, ekkehard.rueger@ekir.de

Gestaltung: Silke Salzmann-Bruhn

Vertrieb: Angela Irsen, 0211 4562-373, angela.irsen@ekir.de

Erscheinungsweise alle zwei Monate im Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember

Druck: D+L Printpartner GmbH



Dr. Stefan Drubel stellvertretender Leiter der Abteilung 3



Foto: Drubel

Dr. Stefan Drubel (60), seit 2009 Leiter des Dezernats „Außerschulische Bildung“, hat im Landeskirchenamt zum 1. Januar die Leitung des neuen Dezernats „Schulische und außerschulische Bildung“ übernommen. Das erweiterte Dezernat ist jetzt zusätzlich auch für den Religionsunterricht in allen Schulformen und die Fort- und Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer zuständig. Zugleich ist Drubel als

Nachfolger von Eckhard Langner seither auch neuer stellvertretender Leiter der Abteilung „Erziehung und Bildung“.

Nach dem Studium in Wuppertal, Heidelberg und Bielefeld war Drubel zunächst Jugend- und Gemeindepfarrer in Düren und danach bis 2008 Landespfarrer für Jugendarbeit und Theologischer Leiter an der Evangelischen Jugendbildungsstätte Hackhauser Hof in Solingen. In die Zeit fällt auch seine Promotion. Drubel ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. (er)

Prof. Dr. Konstanze Kemnitzer neue Rektorin der Kirchlichen Hochschule



Foto: Jan Kemnitzer

Prof. Dr. Konstanze Kemnitzer ist seit dem 1. Oktober 2020 neue Rektorin der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel (KiHo) und damit Nachfolgerin von Prof. Dr. Martin Büscher. Seit 2018 ist die heute 45-Jährige an der KiHo Lehrstuhlinhaberin für Praktische Theologie und war zuletzt schon Prorektorin. Zuvor sammelte sie vielfältige Leitungserfahrungen, so als geschäftsführende Pfarrerin einer Kirchengemeinde in Bayern. Inzwischen lebt sie mit ihrer Familie in Wuppertal. Mit Kemnitzer steht erstmals seit der Fusion der Standorte Wuppertal und Bethel im Jahr 2007 eine Frau an der Spitze der Hochschule.

Zum Prorektor rückte Prof. Dr. Markus Mühling auf, der seit 2018 den Lehrstuhl für Systematische Theologie an der KiHo innehat. Die beiden anderen ständigen Mitglieder des Rektorats, Kanzlerin Schwester Dörte Rasch und Ephorus Dr. Alexander B. Ernst, bleiben im Amt. (er)

„Kirche ist nicht als Institution identitätsstiftend, sondern erst, wenn Menschen ihre existenzielle Relevanz erleben. Unsere Aufgabe als Seelsorger ist es dann, Dinge auszuhalten, die man eigentlich nicht aushalten kann.“

Präses Manfred Rekowski in einem ekir.de-Interview zum Ende seiner achtjährigen Amtszeit am 4. Januar